# Die Fehler der Erziehung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **198 (1925)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-655902

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

### Die Fehler der Erziehung.

Aus „Der Hinkende Bot 1777“.

Der Bürger.

Man ſchreibt und ſpricht in unſern Tagen
Von der Erziehungskunſt ſo viel;
Was ſoll ich zu der Sache ſagen?
Ich halt's für ein verloren Spiel.
Zwar ſind die Regeln gut und ſchöne,
Doch meiſtens nur ein leerer Ton.
Dann, wo ſind wohlgezogne Söhne —?
Mein Herr! was halten Sie davon?

Der Gelehrte.

Sie wiſſen, daß Verdienſt und Tugend,
Uns erſt im Beyſpiel wohlgefällt.
Das Beyſpiel reizet unſre Jugend,
Wenn ſie ihr Glück und Unglück wählt.
Der Vater muß die Lehren üben,
Die er dem zarten Knaben gibt;
So wird der Sohn die Tugend lieben,
So wie er ſeinen Vater liebt.

Der Bürger.

Sie dürfen ſich nicht mehr bemühen,
Mein Herr! — Ich ſeh den Fehler ſchon;
Man muß zuerſt den Vater ziehen,
Dann kommt die Reihe an den Sohn.

### Frage und Antwort.

1816.

Eine gewiſſe gelehrte Zeitung wirft dem naturforſchenden Publico dieſe für das gemeine Leben höchſt wichtige Frage auf:

Gibt es kein Mittel, die Fliegen zu tödten, das ſicherer als das bisherige wäre? —

Sogleich antwortete ein anderes Blatt:

Treten ſie nur mit beiden Füßen zugleich darauf, ſo wird die Fliege immer ſicher todt ſeyn.

### Moderne Auslegung.

Wie nennt man ein Kind, das nie lügt? Ein enfant terrible.

### Ein Dienſtbotengeſuch in Nordfrankreich.

Köchin für zwei Perſonen geſucht, 400 Franken monatlich. Der Hausherr bedient bei Tiſch und wäſcht auf; die Hausfrau räumt auf.

## Die Rettung.

Von Adolf Saager (Maſſagno).

Frau Burger ſaß mit ihren drei Beſucherinnen im Wintergarten der Villa. Man rühmte den Anſtand des Zimmermädchens, das die Damen hereingeführt hatte und ſeit ſechs Wochen im Dienſte der Fabrikantenfamilie ſtand. Frau Ausderart, deren zufriedenes, wohlgenährtes Geſicht ihr feines Gefühl für Phyſiognomien nicht verraten haben würde, wollte aus der kleinen Falte zwiſchen den Augenbrauen Maries auf leidvolle Erlebniſſe ſchließen. Davon ſagt ſie nichts, erklärte Frau Burger mit einem Anflug von Spott auf den klugen Zügen, jedenfalls bin ich mit ihrer ſtillen und doch aufmerkſamen und ſorgfältigen Art recht zufrieden! Dann glitt das Geſpräch auf Bedeutenderes über, wie es in dem kleinen Kreiſe Bedürfnis und Brauch war, auf Gedanken allgemeinerer Art, die ſich zwanglos aus der Bemerkung der Frau Ausderart ergaben. Es wurde von Vertrauen und Vorſicht geſprochen, und in den Meinungen der verſchiedenen Damen gab ſich, wie gewöhnlich, mehr ihr Temperament als, wie ſie glaubten, ihre Kenntnis des Lebens kund. Man kann nicht vorſichtig genug ſein, am beſten erwartet man von den Menſchen nicht viel Gutes, meinte die Fabrikantenfrau und beobachtete dabei mit Genugtuung das Mädchen, das lautlos den Kaffeetiſch herrichtete. Lebhaft entgegnete Frau Ausderart, die als intime Freundin der Frau Burger kein Blatt vor den Mund nahm: Lieber zehnmal ſein Vertrauen getäuſcht ſehen und Unrecht behalten, als einmal mit Mißtrauen Unrecht tun! — Man braucht ja nicht Unrecht zu tun, bemerkte Frau Müller, und die beſcheidene Frau Kunz ſtimmte ihr durch Kopfnicken bei. Die Frau Müller mit den bedächtigen, dünnen Lippen ſprach nicht oft, aber wenn ſie einmal das Wort ergriff, brachte ſie ihre Meinung genau zum Ausdruck. Sie fuhr fort: Man muß nur ſeiner Sache ſicher ſein. In Wichtigem handeln die Menſchen folgerichtig. Alle ihre Handlungen haben denſelben Stil. Ein ausgeſprochener Egoiſt bleibt ein Egoiſt, ein richtiger Dieb kann das Stehlen nicht laſſen! Der Frau Ausderart war die Ungeduld anzuſehen, mit der ſie